

Erich Gierach

Über den Ausbau des Seminars für deutsche Philologie¹

Erstfassung vor 1998

Um den Anforderungen der heutigen Zeit genügen zu können, bedarf das Seminar für deutsche Philologie dringend der Ausgestaltung. Mit Recht legt der Nationalsozialismus der Germanenkunde und der Deutschtumsforschung eine erhöhte Bedeutung bei. Daraus ergibt sich, daß auch auf der Hochschule die Einrichtungen für dieses Forschungsgebiet durch Bereitstellung größerer Mittel über die anderen Forschungszweige, denen es heute gleich oder nachgesetzt ist, herausgehoben werden müssen.

Das deutsche Seminar der Münchner Universität hält einem Vergleich mit den entsprechenden Seminaren anderer Hochschulen gleichen Ranges nicht stand. Nicht nur das Seminar der Universität Berlin, sondern auch die deutschen Seminare von Leipzig, Köln, Breslau und anderer Universitäten sind ihm an Räumlichkeit, Bücherzahl und Ausgestaltung weit überlegen. Da aber München als zweitgrößte Universität des Reiches auch in der Ausstattung seines Seminars an zweiter Stelle stehen und als Hauptstadt der Bewegung vor allem in dem für die Geisteshaltung des Nationalsozialismus wichtigen Fächern über mustergültige Einrichtungen verfügen sollte, erweist sich der Ausbau des Seminars für Deutsche Philologie in erster Linie als notwendig.

Als Ziel erscheint, daß an Stelle des deutschen Seminars ein germanisches Institut tritt, welches der Germanenkunde und der Deutschtumsforschung dient. Es soll sich in vier Teile gliedern:

1. Die urgermanische Abteilung, 2. die deutsche, 3. die englische, 4. die nordische Abteilung.

Der urgermanischen Abteilung obliegt die Kunde von Germanentum bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Sie wird in erster Linie die Altertumskunde und die

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

Stammeskunde zu pflegen haben, dann aber auch der Erforschung der germanischen Sprache und Dichtung dienen. Dafür ist die Errichtung einer neuen Professur notwendig, welche am besten als Lehrkanzel für germanische Altertumskunde bezeichnet wird.

Die deutsche Abteilung verfügt jetzt über zwei ordentliche Lehrkanzeln: für ältere Sprache und Dichtung und für neuere Sprache und Dichtung (so wäre die Benennung richtiger als: für deutsche Philologie und neuere deutsche Literaturgeschichte; auch würden die Fremdwörter gemieden.). Dringend erforderlich ist eine dritte Lehrkanzel, und zwar für deutsche Volkskunde. Daß eine solche Lehrkanzel für die Deutschtumsforschung notwendig ist, hat sogar die Tschechische Regierung in Prag gefunden, als sie für die deutsche Universität in Prag eine Lehrkanzel für deutsche Volkskunde bewilligte. - An die deutsche Abteilung würde auch ein a.o. Lehrstuhl für Plattdeutsch und Niederländisch anzugliedern sein: vorerst könnte mit einem Lektor für Niederländisch der Anfang gemacht werden.

Die englische Abteilung besteht bereits im Seminar für englische Philologie. Sobald das Germanische Institut entsprechende Räume zur Verfügung hätte, könnte die englische Abteilung als gleichwertiges Glied angefügt werden, wodurch für die Bücherei manche Doppelanschaffung erspart würde. Aber dies ist eine Frage der Zukunft, bei deren Beratung zunächst der Fachvertreter gehört werden müßte.

Die nordische Abteilung ist heute notweniger denn je. Dem römisch-christlichen Einfluß durch die Entfernung mehr entzogen, hat sich im Norden ursprünglich germanisches Wesen besser und länger erhalten. Um dieses Forschungsgebiet für die Deutschtumskunde verwerten zu können, ist die Kenntnis der nordischen Sprachen, insbesondere des Altisländischen unentbehrlich und die Beschäftigung mit der nordischen Volkskunde im hohen Maße erwünscht. Auch diese Abteilung erfordert die Errichtung einer eigenen Lehrkanzel für nordische Sprachen, Literatur und Volkskunde, wie sie an anderen Universitäten in dieser oder jener Form bereits besteht.

Dieses germanische Institut muß mit den entsprechenden Räumen ausgestattet sein. Die Zimmer des deutschen Seminars genügen dafür nicht, ja sie reichen nicht einmal für die Zwecke der deutschen Abteilung aus. Der Übungsraum des Seminars ist längst in einen Bücher- und Arbeitsaal für die Studenten umgewandelt. Der Assistent hat kein eigenes Zimmer für sich. Zwei Ordinarien müssen sich mit einem

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

Zimmer begnügen, in dem auch die Schreibmaschine steht und das auch als Prüfungsraum für die Studenten, als Sprechzimmer für alle möglichen Parteien dient. Räume für wissenschaftliche Hilfsarbeiter sind nicht vorhanden, ebensowenig ist Platz für die Unterbringung von Lehrmitteln. Auch für die Privatdozenten fehlt es an einem geeigneten Arbeitsraum, der ihnen die enge Verbindung mit dem Seminar ermöglichte. Auch die urgermanische und die nordischen Abteilung müßten mit je zwei Zimmern ausgestattet sein.

Die Lehrbehelfe, welche für den Unterricht zur Verfügung stehen, sind völlig unzulänglich. Es fehlt an Karten, an Bildern; es ist weder ein Lichtbildwerfer noch sind Lichtbilder da, es gibt kein Grammophon noch Schallplatten, noch Geräte für phonetische Übungen; es besteht keine Sammlung von Anschauungsmitteln zur deutschen Volkskunde oder zur germanischen Altertumskunde. Sehr erwünscht wäre auch ein Photoapparat, damit Handschriften vervielfältigt werden können und die Übungen nicht an gedruckte und für den Leser zurechtgemachte Texte gebunden sind.

Außer den planmäßigen Lehrkanzeln sind Hilfslehrkräfte nötig. Das deutsche Seminar besitzt nach dem Vorlesungsverzeichnis einen außerplanmäßigen Assistenten; hier muß ein planmäßiger Assistent einrücken. Daneben ist die Bestellung eines planmäßigen Bücherwartes notwendig, der die Bücherei zu verwalten und zu betreuen hat. Da der Assistent mit der Beratung der Studenten vollauf beschäftigt ist und außerdem eigene wissenschaftliche Arbeit leisten soll, um sich für das Hochschullehramt auszuweisen, werden wissenschaftliche Hilfskräfte benötigt, welche den Professoren zur Verfügung stehen. Ebenso sind Lektoren für Phonetik der Hochsprache und der Mundarten, für Rede und Vortragskunst, für Dänisch, Schwedisch und Niederländisch notwendig. Wohl sind einige dieser Fächer durch Lektoren an der Fakultät vertreten, aber ihre planmäßige Verwendung wird erst dann gesichert sein, wenn das Seminar die notwendigen Räumlichkeiten aufweist, um auch den Unterricht im Seminar zu ermöglichen.

Der Büchereibetrag von 770 RM. im Jahre ist für das deutsche Seminar völlig unzureichend; denn diese Summe wird durch die Bezahlung der laufenden Ausgaben für Zeitschriften und Lieferungswerke nahezu aufgebraucht und für Neuanschaffungen und Büchereibinden bleibt so gut wie nichts übrig. Auch muß in die Summe ein Betrag für Einrichtung und Ausstattung der Lehrmittelsammlung einbe-

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

zogen werden. Es wird daher beantragt, den jährlichen Beitrag auf 2000 RM. zu erhöhen.

Ein solches Institut für Germanenkunde und Deutschtumsforschung soll aber nicht bloß eine Übungsstätte für Studenten sein und nur der Vorbereitung und der Ausbildung zum Lehrberuf dienen. Sie muß zu einer Forschungsstätte erhoben werden, aus der nicht bloß Gelegenheitsdissertationen hervorgehen, sondern die planmäßig große Aufgaben in Angriff nimmt. Erst dadurch wird die Möglichkeit geboten, die Studenten in die lebendige wissenschaftliche Arbeit einzuführen und sie in großer Zahl zur Mitwirkung heranzuziehen. Solche große Aufgaben, die nur von mehreren Kräften vereint ausgeführt werden können, gibt es viele: wir bedürfen einer großen mittelhochdeutschen Grammatik ebenso wie eines neuen mittelhochdeutschen Wörterbuches, wir brauchen Sonder- und Heimwörterbücher für die bedeutendsten mittelhochdeutschen Dichter, wir benötigen die Sammlung der bayerischen Flurnamen oder Ortsformen usw. usw. Da seien aber zwei Aufgaben in den Vordergrund gestellt, die derzeit als die wichtigsten Forderungen erscheinen:

1.) Die Schaffung eines Handbuches der germanischen Altertumskunde. Das vorhandene Werk von Hoops, so ausgezeichnete Dienste es leistet, reicht mit seinen vier Bänden bei weitem nicht aus und steht allzusehr an Umfang und Gewicht gegenüber der Realenzyklopädie des klassischen Altertums von Pauly-Wissowa zurück, in welchem Werk die deutsche Wissenschaft wohl dem klassischen Altertum, aber nicht ihrem eigenen Volk ein Denkmal gesetzt hat. Bei dem wachsenden Interesse, das diese Fragen heute mit Recht in allen Schichten des Volkes finden, bei den vielen gutgemeinten, aber sachlich unzulänglichen Aufsätzen, von denen die Zeitungen voll sind, ist ein solches Nachschlagewerk ein dringendes Gebot der Zeit. Im Seminar sollen die Beiträge zu diesem Werk erarbeitet werden; das Erscheinen des Buches mag dann durch einen Verlag oder mit Hilfe der Akademie der Wissenschaften durchgeführt werden.

2.) Nicht mindere Bedeutung kommt heute der Namenkunde zu. Die Aufsätze und Arbeiten darüber sind so verstreut, daß kein Namenforscher mehr völlig unterrichtet ist. Die Namenforschungsstelle des Seminars soll zunächst ein vollständiges Verzeichnis aller Deutungen der Orts-, Flur- und Familiennamen anlegen und durch sachgemäße Verzettelung jedem Forscher zur Verfügung halten. Dann soll vor allem der Sammlung der bayerischen Flurnamen nachgegangen werden, um den

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

Sippenforschern eine wissenschaftliche Grundlage für Deutung und Verwertung der einzelnen Flurnamen zu geben. - Zu diesen beiden großen Aufgaben, die gleichzeitig in Angriff genommen werden können, sind je 1 bis 2 wissenschaftliche Hilfskräfte nötig, ferner ein Arbeitsraum und eine Ausstattung mit einem jährlichen Geldbetrag, der zur Deckung der laufenden Ausgaben für die Arbeitsbeihilfe dient.

Es ist klar, daß nicht alle diese Wünsche mit einem Male erfüllt werden können, sondern daß der Aufbau allmählich nach Maßgabe der Mittel und Arbeitskräfte erfolgen muß. Als nächste Stufe des Ausbaues erscheint:

Die Erweiterung der Räume des deutschen Seminars durch den Hörsaal 1e und wenn möglich durch die Räume des philosophischen Seminars, das zu verlegen wäre. Nach Fertigstellung des Hauses des deutschen Rechts müßten größere Räumlichkeiten des ersten Stockes gewonnen werden. Ziel bleibt ein eigenes Haus für das Germanische Institut wie ein solches etwa in Breslau besteht und für die naturwissenschaftlichen Fachzweige schon längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Die Anlegung eines Telephons mit zwei Nebenstellen.

Die Bewilligung von 5000 RM. für die Ergänzung der Bücherei und für die Beschaffung von Lehrbehelfen (Lichtbildwerfer, Photoapparat usw.).

Die Schaffung einer Lehrkanzel für deutsche Volkskunde. Der a.o. Professor Dr. Bruno Schier-Leipzig, unter den jüngeren Wissenschaftlern für Volkskunde wohl die tüchtigste Kraft würde gerne einem Ruf als Ordinarius nach München folgen.

Die Bereitstellung eines Bücherwartes, damit der Assistent entlastet und für seine eigentliche Arbeit frei wird.

Die Bestellung von 2-4 wissenschaftlichen Hilfskräften, die der Leitung der ordentlichen Professoren unterstellt werden und denen als Hauptaufgaben die Arbeiten an dem Handbuch der germanischen Altertumskunde und der Mittelstelle für Namenkunde zugewiesen werden.

Die NSDAP hat die Erforschung des deutschen Volkstums mit Recht als eine der wichtigsten Aufgaben erkannt. Die deutsche Philologie muß daher zur Wissenschaft vom deutschen Volkstum ausgebaut und ihr eine zentrale Stellung an der Hochschule eingeräumt werden. Nur durch Bereitstellung entsprechender größerer Mittel kann sie diesen überaus wichtigen Aufgaben nachkommen.

Erich GIERACH

Ausbau der Germanistik im Zusammenhang mit der neuerrichteten Lehrkanzel für germanische Philologie²

In den letzten Jahrzehnten hat sich die gesamte Arbeit der Germanistik immer stärker der Lautlehre und Textkritik zugewendet und sich von den "Realien" (Altertumskunde, Mythologie, historische Volkskunde usw.) abgewendet. Gleichzeitig hat die übergrosse Spezialisierung zu einer Vernachlässigung des Nordischen im akademischen Unterricht geführt.

Seit nun die Anteilnahme an der altgermanischen Kultur so stark und lebendig geworden ist, sind in jene Lücke bekanntlich zahlreiche Nicht-Fachleute eingesprungen. Während sich die Universitätswissenschaft auch weiterhin vorwiegend mit Lautlehre, mit der Herausgabe abseitiger mittelhochdeutscher Texte usw. beschäftigte (die Vorlesungs- und Publikationsverzeichnisse geben darüber eindeutig Auskunft), blieben die wesentlichsten Fragen der altgermanischen Kultur und Religion innerhalb der Universitäten oft unbearbeitet, wogegen zahlreiche Nicht-Fachleute, vor allem Zeitungsleute, sich in der Öffentlichkeit dieser Fragen, die für unser Geschichtsbewusstsein so entscheidend sind, in Wort und Schrift angenommen haben.

Dieser Zustand ist für die Universität ebenso gefährlich wie für die Öffentlichkeit:

Der Universität wird von allen Seiten der Vorwurf gemacht, sie beschäftige sich und ihre Studenten "mit Vokabeln und Konsonanten" und nehme die kulturellen Grundfragen nicht einmal in ihre Vorlesungen auf, weshalb hier die Nicht-Fachleute einspringen müssen. - Und andererseits wird in der gesamten deutschfeindlichen Weltöffentlichkeit höhnisch gesagt, die Irrtümer jener Dilettanten (die

2

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

fast durchwegs nicht einmal imstande sind, auch nur die altnordischen Quellen selber zu lesen!), "repräsentierten die moderne deutsche Wissenschaft seit 1933".

Auf diese Weise verliert nicht nur die deutsche Universität vor der deutschen Öffentlichkeit an Ansehen, sondern mindestens ebenso sehr das Dritte Reich vor der Weltöffentlichkeit.

Dabei hat die deutsche Universität auch auf diesem Gebiet eine Überlieferung von Weltruf. Jacob Grimm, Müllenhoff, Weinhold, Heinzel, Much, Heusler, Mogk u. a. haben in Berlin, Kiel, Leipzig und Wien europäisch führende Forschungen über germanische Altertumskunde, Mythologie, Volkskunde und Skandinavistik gegeben, von denen noch heute die ganze abendländische Wissenschaft (wie übrigens auch die Nicht-Fachleute) zehrt.

Die Forschung der Universität müsste aber allerdings auch heute ganz besonders auf dieses Gebiet gerichtet sein. Die Studenten besuchen nachweislich solche Vorlesungen und Übungen mit grossem Eifer und sind dankbar für eine sachliche und gediegene wissenschaftliche Führung. Der gänzlich unwürdige Zustand, dass die staatlich verantwortliche deutsche Universität auf diesem so entscheidend wichtigen Kulturgebiet heute beinahe gar nicht mehr gehört wird, kann nur dann beendet werden, wenn sie hier mit voller wissenschaftlicher Verantwortung eingreift und gewichtige Leistungen aufweist.

Von reichsdeutschen Universitäten besitzen zur Zeit bloss Berlin, Kiel und Leipzig eine lebendige Überlieferung in Nordistik, germ. Altertumskunde u. s. f. Das ist um so auffallender, als die klassische Altertums- und Kulturkunde niemals auch nur annähernd so vernachlässigt wurde wie die germanische. Dabei sind der germanischen Altertumskunde gerade im Zusammenhang mit der Skandinavistik höchst fruchtbare Forschungsaufgaben gestellt.

Wenn die deutsche Universität heute beweisen will und soll, dass auch sie dem Dritten Reich Wesentliches zu geben hat und dass sie nicht beabsichtigt, die drängenden Forschungsaufgaben anderen zu überlassen und ihnen selber aus dem Wege zu gehen, dann wird die akademische Wissenschaft dies besonders auf dem genannten Gebiet zu bewähren haben, wo durch Nicht-Fachleute so schwerer Schaden angerichtet worden ist. Die Spatenwissenschaft der Vorgeschichtsforschung hat zum Teil vorbildlich gearbeitet. Dagegen hat die eigentliche Germanistik sich

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

leider nur wenig bemerkbar gemacht, obgleich bei ihr viel weniger Geldmittel für eine fruchtbare Forschung notwendig gewesen wären als bei den vorgeschichtlichen Ausgrabungen und obgleich doch ohne Zweifel die geistesgeschichtlichen Fragen der Germanistik mindestens ebenso wichtig sind wie die Ergebnisse der Ausgrabungen. - Die Folge dieser Vernachlässigung war auf diesem Hauptgebiet eben das Hinausgleiten der Universitätswissenschaft aus dem öffentlichen Kulturleben.

Wenn die Universitäten diese Lücke schliessen wollen (die z. B. an den Vorlesungsverzeichnissen der letzten Jahrzehnte ganz schlagend nachweisbar ist), so müssen die grossen und kulturell führenden Universitäten vorangehen. Denn natürlich wird die Zukunft dort entschieden.

In München waren (wie aus den Vorlesungsverzeichnissen ersichtlich) die genannten Gebiete jahrzehntelang innerhalb der Philosophischen Fakultät fast nicht vertreten. Von den Ordinarien des Faches ist seit mindestens 30 Jahren nicht eine einzige Vorlesung oder Übung über germanische Altertumskunde, Mythologie, Volkskunde oder Nordistik gehalten worden. - Der Zustand der Seminarbibliothek spiegelt diese Verhältnisse getreulich wieder. Zur klaren Veranschaulichung seien die folgenden Zahlen vorgelegt, die den Unterschied etwa zwischen Kiel und München zeigen; (grundsätzlich gilt, dass München beim Vergleich auch mit anderen kleinen ausserbayerischen Universitäten immer ungünstig abschneidet):

Neuere deutsche Literatur- geschichte, ältere deutsche Literatur, Texte und Grammatik	Kiel Bände rd. 15.000	München Bände rd. 8.670
Volkskunde	1.200	110
Altertumskunde	700	60

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

Nordisch	2.350	70
----------	-------	----

(Sammelwerke sind als eine bibliographische Nummer gezählt)

Die Bestände von Kiel und München verhalten sich also in Volkskunde wie 1 : 10, in Altertumskunde 1 : 11 und in Skandinavistik wie 1 : 35.

Der Seminarhaushalt für die Gesamtinstitute in Kiel (neuere Literaturgeschichte einschliesslich Theaterwissenschaft, ältere Germanistik, Volkskunde und Nordisch) beträgt in Kiel jährlich 5.065,-- Mark, der Jahreshaushalt des Germanistischen Seminars in München ist bisher 770,-- Mark. Der Seminarhaushalt des Kieler Instituts ist also rund 6 1/2 mal so hoch wie der in München. Das Kieler Seminar verfügt über einen planmässigen Assistenten, einen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter und einen Senior, das Münchener Seminar über einen ausserplanmässigen Assistenten und einen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter.

Zu diesen Zahlen des Münchener Germanistischen Seminars, dessen Haushalt, wie betont, für alle Abteilungen zusammen 770,-- Mark beträgt, seien zum Vergleich folgende Haushaltszahlen anderer Münchener Institute gestellt:

Psychologisches Institut	RM 2.220,--
-----------------------------	-------------

Kunsthistorisches Seminar	RM 2.730,--
------------------------------	-------------

Ägyptologisches Seminar	RM 2.370,--
----------------------------	-------------

Seminar für Alte Geschichte	RM 490,--
--------------------------------	-----------

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

Archäologisches Seminar	RM 2.840,--
Sem. f. Klassische Philologie	RM 1.220,--
Sem. f. Mittel- und Neugriechi- sche Philologie	RM 770,--
Sem. f. Lateini- sche Philologie d. Mittelalters	RM 320,--
Zoologisches Institut	RM 46.850,--
Mineralogisches Institut	RM 4.010,--
Physikalisches Institut	RM 16.310,--
Mathematisches Seminar	RM 1.720,--

Allein die fünf obengenannten Seminare, die sich auf die Antike beziehen, verfügen also über einen Jahreshaushalt von 640,-- Mark. Dem ist hinzuzufügen, dass diese Forschungsstätten infolge des langen Genusses so hoher Zuwendungen über reich ausgestattete Büchereien verfügen, während die neuzugründenden germanis-

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

tischen Abteilungen sozusagen aus dem reinen Nichts aufgebaut werden müssen, bzw. von Beständen von 60 Nummern in germanischer Altertumskunde, 110 in Volkskunde und 70 in nordischer Philologie. Zusätzlich liesse sich daran denken, die Bücherei des "Instituts für deutsche Rechtsgeschichte" heranzuziehen, das ja dank der Wirksamkeit von berühmten Gelehrten wie Maurer, v. Amira, Beyerle auf eine stolze, weitreichende Überlieferung zurückblickt. Jedoch wäre eine solche Massnahme zweifellos ein schwerer Eingriff, der sich zudem nicht ohne gewichtige geldliche Entschädigung rechtfertigen liesse.

Wenn an der Universität München, der zweitgrössten von Deutschland, von nun an auch Germanenkunde im umschriebenen Sinne vertreten werden soll, so bedeutet dies somit in der Tat einen völligen Neuaufbau. Dass ein solcher in der Hauptstadt der Bewegung eine Ehrenpflicht und überdies eine dringende Lebensnotwendigkeit der Universität ist, liegt auf der Hand.

In einer früheren Denkschrift des derzeitigen Vorstandes des jetzigen Seminars für Deutsche Philologie, auf die zusätzlich verwiesen wird, war die Gründung von drei neuen Professuren vorgeschlagen worden:

- I. für germanische Altertumskunde,
- II. für Volkskunde,
- III. für Nordisch.

Da nunmehr durch die Umgestaltung der Professur für Philosophie (also ohne Neubewilligung einer Professur!) in der Person des o. Prof. O. Höfler - Kiel ein Lehrstuhlinhaber gewonnen werden soll, der in seinen wissenschaftlichen Arbeiten und in seiner akademischen Lehrtätigkeit alle drei obengenannten Forschungszweige vertritt und der durch langjährigen Aufenthalt in Skandinavien (8 Jahre) die engsten Beziehungen zum Norden und den skandinavischen Universitäten hat, was in der Hauptstadt der Bewegung von wesentlichem Wert werden könnte, so scheint es gerechtfertigt, dass wenigstens bei dem Ausbau des Seminars nach den drei genannten Forschungsrichtungen hin durch eine umfassende Neugestaltung, wenn schon nicht durch Neugründung eines eigenen Instituts, hier eine Forschungsstätte

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

geschaffen wird, deren Abteilungen den anderen Universitätsinstituten gleichwertig an die Seite gestellt werden. Rektor und Dekan beantragen daher mit Überzeugung, den Haushalt des derzeitigen Seminars für deutsche Philologie bei den kommenden Haushaltsverhandlungen des Jahres 1938/39 in angemessener Weise erhöhen zu wollen, damit der jetzige unwürdige Zustand schnellstens behoben wird.

Die Erschliessung des germanischen Erbes (1937)

Vorbemerkung:

Wir leben im Zeitalter der endgültigen Auseinandersetzung mit dem Christentum. Es liegt in der Sendung der Schutzstaffel, dem deutschen Volk im nächsten halben Jahrhundert die ausserchristlichen arteigenen weltanschaulichen Grundlagen für Lebensführung und Lebensgestaltung zu geben.

Diese Aufgabe ist nicht allein durchführbar nur in einer Überwindung des weltanschaulichen Gegners, sondern muss Schritt für Schritt begleitet sein vom Vorstoss ins Positive: das heisst hier von der Erschliessung des germanischen Erbes, verstanden im umfassendsten und weitesten Sinn.

Ergriffen von dieser Erkenntnis strebte deshalb die Schutzstaffel von je danach, das germanische Erbe von allen geschichtlichen Mißdeutungen zu befreien und das Urbild der Ahnen unverdorben und unentstellt zu erschliessen. Vorgeschichte, Geschichte, Volks- und Brauchtumsforschung waren deshalb für sie Aufgabengebiete von unabmessbarer Bedeutung.

So tritt erstmalig die Schutzstaffel dem Germanentum nicht bloß aus geschichtlichem Interesse, um historische Forschungen zu betreiben, gegenüber, sondern mit rein weltanschaulichem Willen, das Weltbild der vorchristlichen Ahnen richtungsweisend für ihre eigene Daseinsformung zu erwecken.

Die Aufgabe:

Die bisher mit der wissenschaftlichen Erarbeitung des Germanentums beauftragten Stellen sind ihrer Aufgabe nicht annähernd gerecht geworden.

1.) Was die Hochschule, insbesondere die germanistische Wissenschaft im letzten halben Jahrhundert dafür geleistet hat und noch leisten wird, ist höchstens als Vorarbeit verwendbar, weil die Fragestellung fast durchgehend von einem falschen

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

weltanschaulichen Standort ausging. Lediglich Materialergebnisse liegen von dieser Seite vor und sind auch künftig zu erwarten.

2.) Eine der wesentlichsten Perspektiven für die Erschliessung des germanischen Erbes ist überhaupt kaum gesehen. Man beschäftigt sich einerseits mit der nationalsozialistischen Wertwelt, andererseits mit dem vorchristlichen Germanentum als dem Urbild dieser Weltanschauung. Die dazwischenliegenden Jahrhunderte, insbesondere das christliche Mittelalter, werden als ein absoluter Bruch gesehen, der die Einheit des deutschen Geschichtsbildes zerstört.

Demgegenüber muss hier festgestellt werden, dass ein Vorstoss zu den mittelalterlichen Quellen, namentlich zu den Nachrichten über alle Gegenbewegungen zum Christentum, von unseren heutigen weltanschaulichen Erkenntnissen her in einem ungeahnten Mass die germanischen Erbströme erkennen läßt, die sich zwar oft in merkwürdigen Ausprägungen und Umformungen durch die Jahrhunderte schieben. Es wird sich aus dieser Forschungsrichtung eine neue Einheit des germanischen Weltbildes, seine Kontinuität durch alle Jahrhunderte bis in die nationalsozialistische Weltanschauung hinein ergeben. Anders gesagt: der Nationalsozialismus wird von hier her seine geschichtliche Begründung erhalten, freilich in einer grundlegenden Umwertung fast aller Jahrhunderte und der sie tragenden Erscheinungen.

Arbeitsplan:

Die erste Aufgabe liegt in der Sammlung und Herausgabe aller bisher noch unerhört zerstreuten Quellen zum germanischen Erbe (Sagas, antike und frühchristliche Schriftsteller, Runeninschriften, Grabungsmaterial; insbesondere die einheitliche Zusammenstellung alles frühgeschichtlichen germanischen Materials der ausserdeutschen Länder). Es wäre für die Schutzstaffel eine wesenseigene Aufgabe, dem deutschen Volk dieses Quellenwerk, das wohl mehr als 50 Bände umfassen würde, mit den notwendigen weltanschaulichen Deutungen zu schenken.

Der zweite Aufgabenabschnitt läge dann darin, mit den bei der Quellenerarbeitung gewonnenen Einsichten die nachfolgenden Jahrhunderte, insbesondere das sog. christliche Mittelalter auf die germanischen Erbströme hin zu bearbeiten.

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

Arbeitsdurchführung:

Zur Arbeitsdurchführung erscheint eine Auftragserteilung an etwa 10 Männer der Schutzstaffel, die dieser Aufgabe gewachsen sind, für notwendig. Die Arbeit ist nur als Gemeinschaftsarbeit unter einheitlicher Führung denkbar.

Praktische Auswertung:

Die Ergebnisse in erster Linie der Ausrichtung der Schutzstaffel selbst. Es wird sich darum handeln, sie an jeden Staffelman in geeigneter Form heranzubringen.

Die weitere Aufgabe des so geschaffenen Arbeitskreises liegt darin, die gesamten germanistischen Institute an den Hochschulen in ihren Einflussbereich zu ziehen und allmählich die ganze germanistische Wissenschaft mit Sinn und Geist dieser Aufgabe zu durchtränken.

Erich Gierach**Ein Handbuch der Germanenkunde (10.4.37)³**

Die erneute Wertschätzung, welche das Volkstum durch die nationalsozialistische Bewegung erfahren hat, verpflichtet die Wissenschaft, allen damit zusammenhängenden Fragen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und vor allem der Volkserziehung die Handbücher zur Verfügung zu stellen, aus welchen die richtige Kenntnis über alle Fragen unseres Volkstums geschöpft werden kann.

Eines der wichtigsten Gebiete davon ist die Germanenkunde. Gerade hier steht einem heissen Verlangen weiter Volkskreise ein ungenügendes Ausmass von brauchbaren Hilfsmitteln gegenüber. Der Schulungsleiter, der sich über ein bestimmtes Gebiet der Germanenkunde verlässlich unterrichten will, ist leicht der Gefahr ausgesetzt, zu minderwertigen Büchern zu greifen, weil ihm kein auf alle Fragen Auskunft gebendes Werk zur Verfügung steht.

Während deutscher Gelehrtenfleiss für die griechisch-römische Altertumskunde ein musterhaftes, schier alles umfassendes Handbuch in der Realencyklopädie des klassischen Altertums von Pauly-Wissowa geschaffen hat, besitzen wir für das germanische Altertum nur das aus 4 Bänden bestehende Reallexikon der germanischen Altertumskunde von Hoops, wohl an sich ein vorzügliches Werk, das aber doch nur einen Teil des Gesamtstoffes umfasst und auf viele Fragen, namentlich in der Form, wie sie der wissbegierige Leser braucht, keine Antwort gibt.

Wir benötigen ein dem Pauly-Wissowa entsprechendes Werk für die germanische Altertumskunde, das wie ein Konversationslexikon über alle einschlägigen Fragen Auskunft gewährt. Es soll die Zeit von Anfang an bis etwa 1000 n. Chr. (im Nor-

3

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

den bis 1200) umfassen. Nicht umfangreiche Abhandlungen, sondern kurzgefasste, klare, allgemeinverständliche Aufsätze soll es enthalten: einerseits Einzeldarstellungen jeder Besonderheit, andererseits zusammenfassende Beiträge mit steter Verweisung auf die Behandlung der Einzelheiten. Keine geschichtliche Persönlichkeit, kein Göttername, keine Heldengestalt, keine Sagenfigur soll fehlen; jede kulturgeschichtliche Erscheinung, vom Ackerbau bis zur Kunst, jede Einrichtung der menschlichen Gesellschaft, alle Fragen der Rasse und des Volkstums sollen eingehende und möglichst abschliessende Behandlung erfahren.

Zur Bearbeitung sind immer die besten und tüchtigsten Fachleute heranzuziehen. In erster Linie sind Parteigenossen zu berücksichtigen, doch ist die Mitarbeit nicht auf sie zu beschränken, wohl aber ist verlässliche deutsche Gesinnung stets die unerlässliche Vorbedingung der Teilnahme. Selbstverständlich sind auch auslanddeutsche Gelehrte zu gewinnen und ebenso germanische Gelehrte anderer Länder, namentlich Skandinavier und Niederländer, wobei deutschfreundliche Einstellung Voraussetzung ist.

Der Gesamtumfang ist auf 15-20 Lexikonbände geplant. Ein Verleger für das Werk wird leicht zu finden sein, doch wird ihm nur Druck und Bildausstattung auferlegt werden können. Die Kosten der Vorbereitung und der Schriftsold für die Mitarbeiter müssen wohl von der herausgebenden Stelle getragen werden. Als Schriftsold sind 10 Pfg. für die Zeile einer Spalte anzusetzen. Durch gute Bezahlung soll eben die Gewinnung der besten Kräfte ermöglicht und Raschheit der Arbeit erzielt werden.

Zur Durchführung der Vorbereitung: der Ausarbeitung des Stichwörterverzeichnisses, der Gewinnung der Mitarbeiter, der Aufsammlung der Abbildungen usw. usw. bedarf es einer Schriftleitung. Sie könnte vom Fachvertreter der Germanistik und dem der Urgeschichte gebildet werden; für ihren Arbeits- und Zeitaufwand wäre ihnen ein Pauschbetrag zu gewähren. Die Kanzlei könnte in den Räumen des Seminars für deutsche Philologie untergebracht werden, damit auch eine Mitarbeit der Studenten ermöglicht wird. Für die Kanzlei sind Hilfskräfte zu bestellen; am

Simon, Gerd: Wer und was ist warum und auf wessen Kosten deutsch? –Gierach

Anfang werden zwei wissenschaftlich geschulte Kräfte und 1 Schreibkraft genügen, später wird die Zahl der Hilfskräfte vermehrt werden müssen. Auch für den Kanzleiaufwand und für nötige Reisen muss ein Betrag vorgesehen werden.

Stellungnahme zu:**"Ein Handbuch der Germanenkunde"⁴**

Der Gedanke eines Handbuches der Germanenkunde ist ausgezeichnet, ebenso der Plan der Durchführung. Neben dem Germanisten (der auch Volkskundler sein muss), und dem Vorgeschichtler müsste auch ein Indogermanist stehen, da es sich im wesentlichen dabei um die Auswahl der besten Mitarbeiter handelt. Eine ausgezeichnete Aufgabe für das Ahnenerbe, zumal sich sein Mitarbeiterkreis dadurch stark erweitert. Man könnte die parteiamtlichen Stellen zur Unterstützung auffordern. Die Finanzierung müsste im wesentlichen durch die Forschungsgemeinschaft geschehen. Der Absatz könnte bei dem geradezu schreienden Bedürfnis sehr gross werden.

Berlin am 16. April 1937

(gez.) Dr. O. Plassmann